

nannte *Mischehe* in diesem Rahmen, und nicht im theologischen Teil, behandelt wird, — übrigens in der Weise, daß der katholische Beitrag (Frau Dr. GERTRUDE REIDECK) dem evangelischen (J. Ch. HAMPE) ergänzend zustimmt. Merkwürdigerweise fehlt in dieser großangelegten Vision eines „Ökumenischen Christentums morgen“ fast völlig der missionarische Aspekt, von Beiträgen über Latein-Amerika abgesehen, das ja nur bedingt in diesen Zusammenhang gehört. Wenn „ökumenisch“ noch mehr bedeuten will als „katholisch“ im konfessionellen Sinn, wenn es also einen weltweiten Bezug meint, dann dürfte die überaus komplexe Frage der Weltmission nicht ausgeklammert werden, um so weniger, als die heutige ökumenische Bewegung einen ihrer Hauptstöße von diesem Kampfplatz rivalisierender Kirchen und Konfessionen empfangen hat.

Beuron/Rom

Paulus Gordan OSB

sh. al

Bornemann, Fritz, SVD: *Der Pfarrer von Neuwerk Dr. Ludwig von Essen und seine Missionspläne* (= *Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini*, 8). Steyler Verlag/St. Augustin 1967; 232 S.

Vf. hat mit Fleiß zusammengetragen, was sich über Leben und Lebenswerk L. v. Essens (1830—1886) in Erfahrung bringen ließ. Dabei werden interessante Einblicke in das missionarische Denken innerhalb der deutschen Kirche zur Kulturkampfzeit, in das Werden des Steyler Missionshauses und schließlich die Entstehung der Salvatorianerinnen möglich. Die Gründerin der genannten Schwesterngenossenschaft, Freiin Theres von Wüllenweber, verehrte in L. v. Essen ihren langjährigen Seelenführer. M. Kassiepe, der bedeutende Volksmissionar der Oblaten, war mit ihm verwandt. Vor allem klärt sich auch die Frage, warum es in Deutschland trotz entsprechender Vorbilder in den Nachbarländern niemals zur Gründung eines Missionshauses für deutschsprachende Weltpriester gekommen ist. L. v. Essen hatte sich dafür den Segen des Papstes erbeten, doch gegründet wurde Steyl und dort schließlich die Gesellschaft des Göttlichen Wortes. Ob man das Scheitern des genannten Projektes heute bedauern muß, bleibt diskutabel. Denn (1) zeigt die Erfahrung, daß aus den nationalen Weltpriesterinstituten zumeist de jure, zumindest aber tatsächlich ordensähnliche Gemeinschaften geworden sind (vgl. Scheut, Maryknoll, Missions Etrangères de Paris u. ä.); (2) ist die Idee eines national ausgerichteten Instituts heute praktisch überholt. Allerdings bleibt die Schwierigkeit auch heute bestehen, wie sich missionswillige Weltpriester tunlichst in eine Missionsarbeit eingliedern, die weitgehend von ausländischen Ordensleuten und einheimischem Weltklerus getragen wird. Ob nicht bei einer Arbeit wie der vorliegenden doch immer auch die Frage zu stellen wäre, was eine frühere Problematik, die Versuche ihrer Lösung, evtl. auch ihr Scheitern, wobei letzteres nicht nur aus dem Charakter dessen, der scheidet, zu erklären wäre, uns heute noch zu sagen hätte?

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ

Carpentier, R.: *Chrétien aux dimensions du monde: Albert Hublou S.J. (1889—1946)*. Desclée de Brouwer/Brugge 1966; 95 p., FB 75.—

Es ist erstaunlich, daß 25 Jahre nach dem Tod dieses Priesters ein kleines, unscheinbares Bändchen erscheint, von dem gesagt wird, es sei von vielen gewünscht worden. Die Lektüre erklärt die Berechtigung dieses Wunsches vollauf. P. Hublou (geb. 15. 8. 1889) hatte die kaufmännische Laufbahn einschlagen sollen. Ein Bekehrungs Erlebnis lenkte sein Leben zum Priestertum und zur Ge-